

Was ist die Seele? Von den Geheimnissen der Seele und von der menschlichen Sprache. Von Alphonse Gratry. Übersetzt und mit einem Vorwort eingeleitet von Dr. Hans Krieghammer. (65.) (Stifterbibliothek. Herausgeber: Ferdinand Wagner. Fragen der Zeit. Band 26.) Salzburg 1953, Verlag der Adalbert-Stifter-Gemeinde. Kart. S 10.—, DM 2.—; geb. S 12.—, DM 2.40.

Das kleine Büchlein enthält drei schöne Kapitel über das Geheimnis der Seele und der Sprache. In augustinischer Weise Geist und Leben verbindend, bieten sie kernige Gedanken in heute noch ansprechender Form. Gratry, Lehrer an der Pariser Sorbonne (gest. 1872), übte nicht unbedeutenden Einfluß auf Max Scheler. Ob man ihn aber (wie es das Vorwort tut) einfachhin als „größten katholischen Philosophen“ des 19. Jahrhunderts bezeichnen darf, müßte doch wohl erst überlegt werden.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Herders Bibelkommentar. Die Heilige Schrift für das Leben erklärt. Herausgeber: † Edmund Kalt (für das Alte Testament) und Willibald Lauck (für das Neue Testament). Band IV/2: Die Bücher Esdras, Nehemias, Tobias, Judith und Esther, übersetzt und erklärt von Hermann Bückers C. Ss. R. (VIII u. 400.) Normalausgabe: Leinwand DM 21.—, Halbleder DM 27.—, brosch. DM 17.50. Subskriptionsausgabe: Leinwand DM 18.—, Halbleder DM 24.—, brosch. DM 15.—. — Band III/2: Die Königsbücher, übersetzt und erklärt von † Dr. Peter Ketter. (X u. 334.) Normalausgabe: Leinwand DM 17.50, Halbleder DM 23.50, brosch. DM 12.50. Subskriptionsausgabe: Leinwand DM 15.—, Halbleder DM 21.—, brosch. DM 12.50. — Band IX/2: Das Buch Daniel. Das Buch der Klagelieder. Das Buch Baruch. Übersetzt und erklärt von Dr. Heinr. Schneider. (X u. 166.) Normalausgabe: Leinwand DM 11.50, Halbleder DM 17.50, brosch. DM 9.—. Subskriptionsausgabe: Leinwand DM 9.80, Halbleder DM 15.80, brosch. DM 7.40. Freiburg 1953/54, Verlag Herder.

In dem Halbbande IV/2 sind ganz verschiedenartige Bücher brüderlich vereint. Sie haben in Bückers einen Bearbeiter gefunden, der durch seine Vertrautheit mit dem Stoff eine wirklich klare und doch volkstümlich verständliche Darstellung geben kann, ohne daß dabei die wissenschaftliche Verlässlichkeit zu kurz kommt. Die Bücher Esdras und Nehemias gehören wie Paralipomenon zum chronistischen Geschichtswerke und schildern die Neuaufrichtung der alttestamentlichen Theokratie ohne Königtum und ohne selbständige staatliche Organisation. Jahwe selber ist wieder der einzige König; Bundestreue und Reinheit von aller heidnischen Befleckung, nationale Wiedergeburt stehen im Mittelpunkt des Werkes. In der Einleitung handelt Bückers über Namen und Verhältnis des Buches zur apokryphen Esdrasschrift, deren selbständige schriftstellerische Tendenz deutlich gemacht wird. In einem zweiten Abschnitte wird die Glaubwürdigkeit der Darstellung kurz, aber sehr orientierend besprochen, wobei auf die Gründe für die Echtheit des Cyrusedikttes, der Heimkehrerlisten sowie der persönlichen Aufzeichnungen des Esdras und des Nehemias, wie sie die letzten Forschungsergebnisse zutage gefördert haben, besonderes Gewicht gelegt wird. „Es ergibt sich die Tatsache, daß der Chronist bei seiner Darstellung nicht nur zuverlässige Geschichtsquellen benutzt, sondern sie teilweise im Wortlaut dem Leser bietet“ (Einl. 7). Im dritten Abschnitt der Einführung wird die Aufeinanderfolge der Geschehnisse behandelt. Zunächst die Frage der beiden Führer Sassabasar und Zorobabel. Sind sie eine einzige Persönlichkeit oder doch zwei verschiedene Volksführer? Mit Sicherheit läßt sich die Frage heute noch nicht entscheiden, aber hohe Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die verschiedenen Namen auch verschiedene Persönlichkeiten benennen. In der Frage, ob nicht Nehemias vor Esdras zu stellen wäre, kommt Bückers zum Ergebnis, daß einer Bejahung der Priorität des Nehemias die geschlossene, auf das Ganze und die einzelnen Teile abgestimmte Darstellung des Buches selbst gegenüberstehe (Einl. 13). Eine Auswertung

in homiletischer Hinsicht erfolgt seltener, wie ja auch in der Liturgie die Bücher Esdras und Nehemias spärlich verwendet werden.

Ganz anderer Art als Esdras und Nehemias sind die kleinen Erzählungen von Tobias, Judith und Esther. Das Geheimnis, von dem Tobias umgeben ist, wird natürlich auch hier nicht gelüftet. Ungelöst bleiben nach wie vor die Fragen nach der Entstehung und den Schicksalen des Textes. In der Frage über die Geschichtlichkeit des Buches bleibt immer wieder der große Unterschied zwischen biblischer Geschichtsdarstellung (nach der Art des Alten Orientes) und unserer heutigen kritischen Historiographie zu beachten, worauf ja auch die letzte Bibel-Enzyklika ausdrücklich hingewiesen hat. Die Bibel kennt keine Darstellung geschichtlicher Ereignisse um ihrer selbst willen, sondern nur um eines religiösen Sinnes willen. Dieser bestimmt die Stoffwahl und die Darstellungsweise. Um den goldenen Mittelweg zwischen alten und neuen Erkenntnissen zu beschreiten, bekennt sich Bückers zu der Ansicht, „daß dem Buch Tobias ein historischer Kern zugesprochen werden muß, aber manche Einzelzüge zur Ausschmückung vom Verfasser hinzugefügt wurden“ (Einl. 185). In der Texterklärung wird fallweise auf die liturgische, katechetische und homiletische Verwendbarkeit des Buches hingewiesen; z. B. zu Tob 8, 1—9, 6 vermerkt der Kommentator, wie herrlich sich diese Stelle für die religiöse Begründung von Ehe und Familie verwerthen ließe (S. 228).

Vor ganz ähnliche Probleme wie die Tobiasschrift stellt uns das Buch Judith. In der Textgestaltung folgt Bückers der Ausgabe Alfred Rahlfs, in der wir die verlässlichste LXX-Ausgabe des Alten Testaments vor uns haben. Die Geschichtlichkeit des Buches wird, wie bei Tobias, auf einen „geschichtlichen Kern“ eingeschränkt, aber dazu ganz richtig bemerkt, daß dieser Frage nicht größere Bedeutung zugemessen werden darf, als ihr in Wirklichkeit zukommt. „Denn entscheidend ist immer für die Auslegung eines solchen Buches die religiöse Absicht, die die Darstellung des Buches beherrscht und seinen Wert für unsere Zeit bestimmt“ (Einl. 257). Der religiöse Wert des Buches aber, den Bückers immer wieder herauszustellen sich bemüht, liegt in der Grundthese des Werkes: Die Treue des Volkes zu Jahwe und Jahwes Treue zum Volke bedingen einander. Gott ist treu denen, die ihm die Treue halten. Durch den Glauben an diese Treue wird Judith zur Retterin des Volkes.

Das Ziel des Buches Esther ist bei Bückers die Erklärung des Purimfestes, „das aus Anlaß der siegreichen Abwehr der feindlichen Anschläge gegen das persische Judentum eingeführt wurde“ (Einl. 329). Mit seiner These, daß dieses Fest mehr ein Laienfest war und ohne Mitwirkung der Tempelpriesterschaft eingeführt worden war, dürfte Bückers recht haben; denn so erklärt sich gut der stark profane Charakter des Festes, der aus dem Purimbrief (Esth 9, 30—32) hervorgeht, und auch die ursprünglich hebräische Form der Esthererzählung, die diesem Charakter des Festes entspricht. Für die hellenistischen Juden sei dann die Erzählung umgearbeitet worden und mehr die religiöse Seite (vor der rein nationalen und kämpferischen) betont worden.

Band III/2 bildet die Fortsetzung der Samuelbücher, die schon 1940 vom selben Kommentator in der Herderbibel erschienen waren. Ketter, der Ende 1950 mitten aus seinen Arbeiten und Plänen durch einen frühen Tod herausgerissen wurde, geht es in den Königsbüchern besonders darum, deren Thematik und Pragmatik herauszustellen, die darin besteht, zu erweisen, daß die Gerechtigkeit ein Volk emporbringt, die Sünde es aber schwächt (Prv 14, 34), daß Politik und Moral sehr viel miteinander zu tun haben (Einl. 4) und daß der Herrgott doch am Ende immer wieder die Figuren auf dem Schachbrette der Weltgeschichte voll und ganz in seiner Hand hat und daß von Zeit zu Zeit ein sichtbarer „Einbruch des Jenseits ins Diesseits“ geschieht.

In den Fragen nach dem Verfasser, nach den Quellschriften, in den

Problemen der Zeitberechnung steht der Kommentator auf dem Boden guter Traditionen in Verbindung mit den neuesten Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung. In der Chronologie wurden besonders Deimel und Kugler herangezogen. Ganz groß ist Ketter in der Eröffnung der heilsgeschichtlichen Perspektive der Königsbücher. „Die Geschichte ist nicht als Spiel und Gegenspiel bloß menschlicher Kräfte verstanden, sondern was geschieht und unterlassen wird, ist aus religiöser Sicht geschaut und bewertet“ (Einkl. 3 f.). Dies zu zeigen, ist Hauptaufgabe eines Exegeten, der die Heilige Schrift „für das Leben“ erklärt, und dies hat Ketter in ausgezeichneter Weise erreicht, sei es, daß er in der Sünde Jeroboams, des Sohnes Nabats, auf die tragischen Folgen einer religiösen Zersetzung (S. 309) hinweist, sei es, daß er bei Behandlung der Weissagung des Ahias betont: „So straft Gott Israels Abkehr von ihm selbst und die Hinkehr zu heidnischen Kulturen“ (S. 113 f.).

Wie genau trotz aller Volkstümlichkeit der Kommentar gearbeitet ist, zeigt, daß Ketter in der erwähnten Ahiasstelle nicht vergißt anzumerken, daß wir hier in der LXX-Übersetzung den einzigen Fall haben, wo das Wort „Apostolos“ vorkommt. Ahias ist hier der von Gott erwählte und mit einer bestimmten Kunde beauftragte Bote, der „Apostel“ des Herrn (S. 114). Interessant und wahrhaft „einführend“ in das Verständnis der wirtschaftlichen und politischen Situationen der Königsbücher ist u. a. auch die Notiz zur Rückgewinnung von Elath durch Azarias, wo Ketter die Bedeutung dieses Ortes aus einer Transitverbindung vom Golf von Akaba zum Mittelmeer bis in die letzte Gegenwart aufweist (S. 255 f.). Was jedoch dem Kommentar seinen höchsten Wert verleiht, das ist über aller wissenschaftlichen Akribie die reiche homiletische Auswertung der heiligen Texte, die geboten ist.

Die drei Bücher Daniel, Klagelieder und Baruch sind zunächst, wie ihr Kommentator Heinrich Schneider selber angibt, nur aus technischen Gründen in einem Bande vereinigt. Wie im „Cursus Sacrae Scripturae“ ist auch hier das größere Buch Daniel vorausgestellt entgegen der kirchlichen Ordnung, wo die Klagelieder und Baruch vorausgehen. Der Band hält sich im allgemeinen an die Richtlinien des Gesamtwerkes; nur bemerkt Schneider gleich anfangs ausdrücklich, daß bewußt auf moralische Anwendungen verzichtet wurde, um den Schrifttext nicht allegorisch umzudeuten. Dies hindert Schneider aber nicht, doch fruchtbare Gedanken homiletischer Art einzustreuen, z. B. wenn er seine Exegese von Daniel 1 so schließt: „Noch stolzer als Daniel dürfen wir Christen auf unsere Religion sein. Sie hat ihre geistige Überlegenheit und ihren überragenden Lebenswert durch zwei Jahrtausende bewiesen und erweist sie täglich aufs neue. Einmal im Leben wird jeder in andersgläubiger Umgebung erprobt. Wer sich dann auf die, wie er meint, wesentlichen Punkte zurückzieht, hat bald alles verloren. Wir müssen aus unserer Überzeugung praktische Folgerungen ziehen bis zum Sonntags-, ja bis zum Freitagsgebot...“ (S. 6). Das Buch ist eine wahre Trostschrift in den Tagen der Drangsal und ein Testament einer besseren Zukunft.

Während die Erklärung der alttestamentlichen Apokalypse des Danielbuches in den letzten Kriegsjahren entstanden ist, hat Schneider die Exegese der Klagelieder erst nach der Katastrophe von 1945 geschrieben. Davon kommt die eigentümliche Wärme und Weihe, die über dieser zu Herzen gehenden Erklärung liegt. Hier hat Schneider sich selber übertroffen und die Heilige Schrift wahrhaft „für das Leben“ erklärt.

Zur Erklärung des Büchleins Baruch, das für die jährliche Gedenkfeier der Zerstörung Jerusalems verfaßt erscheint, sei nur noch angemerkt, daß sie heute wieder ganz besonders helfen kann, unsere Katastrophenzeit besser zu verstehen und zu bestehen. Vgl. die Anmerkungen zum Weisheitslied in Bar 3, 9—4, 4: „Die Welt ist ratlos; neue Pläne und neue Ordnungen werden heute aufgestellt. Aber es gibt auch für uns keinen anderen Ausweg als einst für Israel: Kehren wir zurück zur uralteiligen Ordnung Gottes!“ (S. 144.)

Für diese drei Bände gebührt dem Verlag Herder ehrliche Anerkennung und wahrer Dank. Es ist ein wirklich apostolisches Werk, das hier seiner Vollendung entgegenreift.

Linz a. d. D.

Dr. Max Hollnsteiner

Der Herr und das Reich. Betrachtende Lesungen aus dem Evangelium nach Markus von Igo Mayr S. J. (167.) Wien 1953, Fährmann-Verlag. Kart. S 19.50, Leinen S 28.—

Wenn es gelingt, junge Menschen zur besinnlichen Lesung zu bringen, ist ein großes seelsorgliches Werk getan. Wer in das Evangelium findet, begegnet Christus; wer ihm betend aufgeschlossen begegnet, wird sein Jünger. Dieses Büchlein von P. Mayr ist geeignet, junge Menschen in das Evangelium zu führen. Jede der Betrachtungen ist kurz (zirka eineinhalb Seiten), der Schrifttext bleibt führend, die Erklärung ist treffend und bündig, manchmal nicht ohne Schalk und Humor, aus wissenschaftlicher Exegese schöpfend, immer gesund und nüchtern religiös empfindend. Die Anwendungen sind kurze, aber lichtvolle Anregungen zu religiösen Akten, zur Lebenserneuerung im Geiste Christi und oft zum Apostolat. Die köstlichen Überschriften über den einzelnen Abschnitten des Schrifttextes sind selbst schon eine wertvolle Einführung in das verständige Lesen. Die Verschiedenheit im Schriftbild hilft zur Besinnung.

An manchen Stellen wird der Exeget anderer Meinung sein als der Verfasser; hin und wieder, aber doch selten, finden sich Anwendungen, wie sie die alten Betrachtungsbücher gerne machen. Einige Male verraten Ausdrücke und Anwendungen, daß die Betrachtungen vor einem Kreise gehalten wurden, an die sich das Büchlein nicht mehr wendet. Jungen Menschen dieses Buch empfehlen, heißt ihnen mehr Freude am Beten, am Worte Gottes und an Jesus und seinem Reiche geben.

St. Pölten

Dr. Alois Stöger

Das große Ärgernis. Christus und wir Christen. Von Hans Wirtz. 5. (neubearbeitete) Auflage. (352.) Innsbruck-Wien-München 1953, Tyrolia-Verlag. Leinen geb. S 58.—

Dieses Christusbuch, von einem Laien geschrieben, ist 1936 zum ersten Male erschienen. Es war damals neu in seiner Art, Christus lebensnahe darzustellen, neu in der Kraft glaubenstiefer Überzeugung, neu in dem unerschrockenen Mut, mit dem der Finger auf die brennenden Wunden unseres Glaubenslebens gelegt wurde (vgl. die Besprechung in dieser Zeitschrift, Jg. 1937, S. 570). Vielleicht wird man manches heute nicht mehr so aufregend finden wie vor 18 Jahren. Aber das Buch hat auch in der neuen Auflage, die auf die Zeit nach der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges abgestimmt ist, seine Mission: den modernen Menschen wachzurütteln und zur Entscheidung für Christus aufzurufen. Auch die Sprache ist bisweilen eigenwillig und liebt ungewöhnliche Formulierungen und Wortbildungen (z. B. Irdischkeit).

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Aurelius Augustinus. Sein geistiges Profil. Von Paul Simon. (202.) Paderborn 1954, Ferdinand Schöningh. Leinen geb. DM 9.20.

Aus dem Nachlasse des 1946 verstorbenen Tübinger Theologieprofessors hat Th. Kampmann dieses Buch herausgegeben. Wir haben es hier nicht mit einer geschlossenen Biographie des Kirchenvaters oder einer vollständigen Würdigung seiner Werke zu tun, sondern es sind Studien zur inneren Entwicklung und zur Ideologie des hl. Augustinus in diesem Bande vereinigt. Das Werk bewegt sich auf einem hohen Niveau, und es ist nicht immer leicht zu folgen. Simon ist zudem ein guter Kenner der Antike, daher versteht er es ausgezeichnet, über Augustinus und die Antike auszusagen. Alles in allem, Augustinus steht in dem Werke als der große Lehrer des Abendlandes vor uns.

Mühlheim am Inn

Dr. Franz Neuner